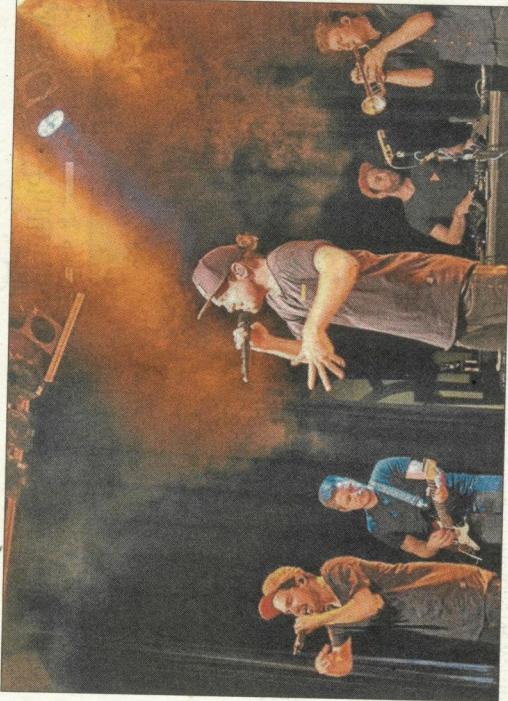


Hip-Hop auf Bairisch

Won Katharina Wirtz
Ingolstadt (DK) Eine ungewöhnliche Zusammenstellung einer Hip-Hop-Band: Auf der Bühne stehen ein DJ, ein Trompeter, ein Schlagzeuger, ein Gitarrohrer und zwei Sänger. Ferig ist die Mundwerk-Crew. Momentan sind die Chiemgau-er mit ihrem dritten Studioal-bum „Komplementär“ auf Tour und „füllen Konzerthallen in Hamburg oder Wien. Sonst spielen sie als Vorband für die Kultgruppe LaBrassBanda, stellen neue Werke in der Münchner Allianz-Arena vor oder überzeugen in den Sommermonaten die Partymeute auf Festivals. In der Fronte 79 in Ingolstadt hingegen konnte man am Freitag ein ganz inti-mates, persönliches Konzert er-haben.
Da werden kurzerhand alle vorhandenen Sofas und Sessel des Jugendkultzentrums vor die Bühne geschoben und es bequem gemacht. Weil nicht f-jazzige weisen bastian Bairisc

ches Genre die nächsten einhalb Stunden bedient werden sollte, stellen die Jungs mit ihrem ersten Lied klar: „Das ist Hip-Hop“ – ihre Einstellung fürs Leben und ihre Religion, wie sie es in dem mit Oldschool-Elementen bestückten Song beteuern. Das Publikum wird mitgerissen. Schnell wird klar: Der Abend mit der Mundwerk-Crew ist alles andere als ein gemütlicher Liederabend – die peppigen, energiegeladenen Songs sind einfach zu rhythmisch. Kein Bein wird an diesem Abend stillhalten. Als sich endlich alle von den Sofas erhoben haben, wurde das auch mit Rapp-Passagen über Ingolstadt von Sebastian Riepp belohnt.



Hip-Hop als Lebensgefühl: Die Mundwerk-Crew bringt das Publikum in der Fronte 79 zum Mitwippen und Mittanzen.

dachten und technisch anspruchsvollen Phrasen gekonnt nerunterrappen können. Und die Frontmänner ergänzen sich nervorragend: Während Riepp für die langatmigen, wirklich schnellen Passagen verant-

die ganze Zeit barfuß auf der Bühne steht – mit seinen Soul-Einlagen weitere Impressionen in die Hip-Hop-Songs mit hinein. Erstaunlicherweise blieb im Veranstaltungsräum Platz für eine persönlichere Anspra-

Klangqualität zu
Foto: Beck/AFP

Datumsangabe verstreichen oder mit keiner vom Bezirksschornsteinfeger bei seiner üblichen Fallentfernung eine genügend gesundheitsgefährdend eingeschätzte Grenzwert überschritten haben.